Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 48 (1922)

Heft: 46

Artikel: Aus einem Briefe

Autor: M,K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-455946

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die beiden Schnecken

Die Gartenschnirkelschnecke lag im Drecke Und sah hinauf zur Staudenschnirkelschnecke, Die schwißend kroch auf ihrem feuchten Bauch Empor auf den Johannisbeerenstrauch. "Wo gehft du bin?" Frug fie die Gartnerin. "So hoch hinauf? Das hat doch keinen Sinn.. Ich hätt' nicht Lust, mich also abzuschinden! Hier kann man noch genügend Nahrung finden, Du fändest solche da auch noch genug... Erfpar' dir überflüff'ge Müh' - fei klug. Was willst für das Hohe dich erdreisten? Wir könnten uns im Rot Gesellschaft leiften."

"Warum ich flettre?" fprach die Staubenschnecke. "Damit verfolg' ich ganz besondre Zwecke. Magst du vergnügt auf seuchter Erde ruhn -Mir ift es um den Ueberblick zu tun. Und dann macht es mir Spaß, aus diesen Soh'n Vom luft'gen Laub auf dich herabzusehn . . Je höher daß ich in die Zweige steige, Deft' kleiner scheinst du mir - so klein und feige. Laß mich zufrieden meiner Wege wandeln, Du magst ja auch nach beinem Gusto handeln." Das war ein Stich ins Berg ber Gartenschnecke.

Sogleich verließ sie ihre feuchte Ecke Und brummelte, das Neibgift im Genick: "'s muß etwas sein an diesem Ueberblick! Umsonst bringt sich der Klettrer nicht in Schweiß, Vielleicht ift dort das Glück - wer weiß, wer weiß?" Und sie begann, vor Mißgunst heiß getrieben, Um gleichen Busche sich emporzuschieben. Jedoch da ihr die Höhensehnsucht sehlte, Empfand fie nur die Mühe, die fie qualte, Und kaum gelandet auf dem ersten Uste, Geschah's, daß sie "die Welt ins Auge faßte" Und sprach: "Ich finde weder Glück, noch Zweck, Ich sehe auch von oben nichts als Dreck. Der Stauberich hat mich nur irrgeführt . . Mir rätselhaft, was er da oben spürt?" Doch oben lachte der: "'s ist mir gelungen! -Der pure Neid hat sie emporgezwungen, Und etwas andres hab' ich nicht bezweckt. Hauptsache, daß das Futter hier mir schmeckt".

Doch bald verging bei Regenguß und wettern Der Staudenschnirkelschnecke auch das Klettern. Ein Windsturm blies fie fort von Strauch u. Laub Und warf zugleich fie in den brei'gen Staub. Da lagen in den Pfüßen nun die Beiden Und keine mußt' die andre mehr beneiden.

Jedoch, kaum daß das Wetter fich verzogen, Ram eine Droffel auf den Strauch geflogen. Die fang, ber Pfüßen ungeacht't und Schnecken, "D Paradies der Bäume und der Hecken, Dir gilt mein Jubelsang und Lustgeton! Dank klingt mein Herz — wie ist die Welt so

fchön!" Emil Hügli

Aus einem Briefe

Liebe Freundin Unna! Du bift mir bofe. weil ich dir nicht ausführlich schreibe, wie ce mir in meiner jungen Che geht. Was foll ich dir besonderes berichten? Du warst ja auch verlobt. . . . M. A.

Sprünge

Lockend, als du jung noch warst, hingen boch im Blau die Siebenfachen. Und man sah dich munter springen, heißt das: fab bich Sprunge machen. Sin ift beiner Jugend Schimmer, und die grauen Wolfen flicgen.

Springen sieht man bich noch immer, beißt das: sieht dich Sprunge friegen.

Novembermorgen im Hochtal

Noch orgelt Meister Herbst vorm Ubschiednehmen Ein brausendes Finale übers Land. In bangem Uftgewirr reihn Nebelschemen auf Herrgottsfäben bleichen Perlentand.

Der Stundenschlag erschauert. Gelb wie Schwefel ringt sich ein Morgenglanzen burch den Gischt der schweren Wolkenflut am Berggetäfel; umzittert frischen Gratschnee und erlischt.

Bergdohlen taumeln, nachtgelähmt die Flügel, schrill krächzend aus dem Grau vom Flub herab. Nun glimmt die Morgensonne matt am Hügel, ein Allerseelenlicht auf dunklem Grab.

Conrad Ranftegg

Ultohol

Von je her wichtig für das Wohl Des Volkes war der Alkohol.

Mit Noah schon begann der Streit: Ist er ein But, ist er ein Leid?

Ein Herzenslähmer, Hirnvergifter, Ein Menschenfeind und Unheilstifter?

Ift er ein Raß, bas Freuden bringt, Das Leid verscheucht und Schmerz bezwingt? -

Er ift, wie schon sein Ruhm beweist, Muf jeden Fall ein großer Beift.

Drum ift es Unrecht, fast Berbrechen, Ihm jede Guttat abzusprechen.

Er hat fein eig'nes Naturell Und wirkt ganz individuell.

Wie schwer ihn auch sein Leumund trifft Er ift kein absolutes Gift.

Die Medizin benutt ihn häufig -Den Mergten ift er febr geläufig.

Daß die fich felbst das Leben rauben, Wird auch der dummste Mensch nicht glauben.

Das Ende der Wirtschaftskrisis

"'s geht wieder aufwärts!" ruft fröhlich der Paul. Und mancher der's höret reißt weit auf das Maul-Wir anderen aber find nicht so naiv: Wir wissen, daß alles nur relativ. Nach Einstein nämlich kann keiner beweisen. Db auf= oder abwärts er grade tut reisen, Fährt er im Lift mit geschloffenen Augen So mag denn auch Paulis Ausruf uns taugen; Denn immer ist ja etwas "Wahres" bran: Allein auf den Standpunkt kommt es doch an.

Altes Lied

Er sagte ihr, daß er sie liebe, mit seiner ganzen Glut. "Mein Herr", gab fie zur Antwort, "Auch ich bin Ihnen recht gut.

Sie sind mir Freund und Bruder, doch mein Geliebter? — nie." Er glaubte an die Freundschaft ebensowenig — wie sie.

"Willst du mich ewig guälen, du schönes, sußes Kind — -?" Da wurde sie barmherzig, wie so - die - Frauen - sind.

Er sagte es so niedlich; wie gut - wie schon sie sei; Doch — o — wie unmoralisch!

Er bachte sich nichts dabei.

Nach den Nationalrats=Wahlen Ein jeder fich mit seinem Muserwählten Mit 8 Liften werden schließlich alle überliftet.

*

Mois Chrlich

Vorbei

Borbei find nun die Ferien, Burück die Ungehör'gen Und die nun wieder Kräft'gen Woll'n sich auf's Neu' beschäft'gen; Huch werden wieder züchtig, Die noch der Schule pflichtig; Es denken alle Leute, Jest nicht mehr an das Heute, Denn neue Tagesforgen Verweisen euch auf morgen. Es ift das Reisefieber Bei Allen nun vorüber Sie benten nurmehr hochstens: Vorbei! vorbei! - auf nächstens. Traugott Unverftand

Frobe Botschaft

Nimmst Du, Freundehen, zum Rafieren Uuch nur einmal "Beco"-Stangen, wird der Fall Dich amuffieren und mit brennendem Verlangen fiehst Du dem Moment entgegen, mo Du Deiner Stoppeln wegen wiederum mit Deinem Meffer schaffen darfst. Und immer beffer wird Dir diese Tätigkeit als Dein Leibfrifeur behagen, und nach kurzer Probezeit wirst Du mit Entzücken sagen : Endlich, ohne Scherz und Lügen, Ift Rafieren ein Vergnügen.

Bergmann & Co., Zürich.

Für Sorgen sorgt der liebe Tag Und Sorgen bricht nur Raffee Sag